

Mitten im Spessart: Das „Schweinfurter Kreuz“

Autofahrers Entdeckungsreise

Selbstverständlich bietet die Autobahn für eine Fahrt von Schweinfurt nach Aschaffenburg die günstigste Verbindung. Aber gelegentlich sollte man sich kleine Umwege gönnen: Wer am Rasthaus Rohrbrunn abfährt und den Weg nach Westen auf der Bundesstraße 8 über Hessianthal fortsetzt, findet bereits nach ca. 500 Metern am linken Straßenrand ein ganz deutlich erkennbares grünweißes Schild des Vereins Naturpark Spessart, welches auf ein danebenstehendes Steinkreuz hinweist, das „Schweinfurter Kreuz“, nicht weit übrigens von der nur noch als Ruine stehenden berühmten „tausendjährigen Eiche“ entfernt. Auch auf allen modernen Wanderkarten ist dieses Denkmal unter dem Namen „Schweinfurter Kreuz“ eingetragen.



Ein Mordstein

Die Großbuchstaben auf dem harten roten Buntsandstein sind noch gut zu sehen, nur die Ränder sind beschädigt. Aber wegen seiner Reimform ist der fehlende Text mühelos voll zu erschließen. Er ist auf den beiden (vom Verfasser aufgenommenen) Fotos direkt zu lesen:

Die Tat von Spessarträubern

Hier im Spessart, nahe der traditionell von Raubgesindel bedrohten Kreuzung der Hochstraße Würzburg-Frankfurt mit dem von Nord nach Süd-ziehenden Eselsweg, wurde also im Jahre 1609 der berittene Handlungsdiener Backmund ermordet. Sein Dienstherr, der reiche Schweinfurter Kaufmann Hierony-

Schweinfurter Kreuz ANNO DOMINI

1609 DEN 2. APRIL

IN DIESEM MONAT TAG VND IHAR
ALHIER JEMMERLICH VMBRACHT WAR
GEORG BACKMUND MIT GROSER REW
EIN FROMMER VLEISSIGER DIENER TREW
HERONYMI RUEFFERS GEWIS
VON SCHWEINFVRT HERGERITTEN IS
GOTT GEBE IHM EIN FRÖLICH VRSTEND
VND BEHVT VOR VNGLVCK BEHEND

Anno Domini

1609 Den 2. April

In diesem Monat, Tag und Jahr
allhier jämmerlich umgebracht war
Georg Backmund mit großer Reu
ein frommer, fleißiger Diener treu
Hieronymi Rueffers gewiß,
von Schweinfurt hergeritten is
Gott gebe ihm froehlich Urstaend +)
und hehute vor Unglück behend.

+ - Auferstehung

Verein Naturpark Spessart e.V.

mus Rueffer, notierte den Vorfall seinem privaten Tagebuch so: „1609, den 2. April ist mein frommer fleißiger Diener Georg Backmund, von Bütthard gebürtig, im Spessart auf dem Weg nach Frankfurt jämmerlich umgebracht worden.“¹⁾

Ein ganz besonderes Gedächtnismal

Normalerweise werden solche „Mordsteine“, Sühnezeichen und Mahnung zugleich, aus dem Vermögen von Delinquenten errichtet, falls sie solches haben und natürlich falls die Täter gefunden und hingerichtet werden konnten. Zumeist sind diese Flurdenkmäler recht klein. Oft versinken sie, mit undeutlicher Beschriftung, fast im Boden. So kennen wir es beispielsweise von den Musikantensteinen bei Donnersdorf oder auch von dem Kreuz bei den „Drei Jungfern“ im Schweinfurter Stadtwald, gegen Üchtelhausen zu.

Hier aber hat ein Dienstherr zum Gedenken an seinen Diener tief in die Tasche gegriffen! Und so hat er damit diesem und womöglich sogar mit Absicht – sich selbst, zu einer eigenartigen Berühmtheit über Jahrhunderte hinweg verholfen. Ob der kluge Kaufmann damals schon bewußt die Mittel der Reklame einzusetzen verstand? Wer einen Gedenkstein stiftet, setzt sich mit seiner eigenen Namensnennung auch selbst ein Denkmal!

Die Familie Rueffer

Von dem Handelsherrn Hieronymus Rueffer haben wir kein Konterfei, wohl aber von seinem Bruder und anfänglichen Firmeninhaber, dem späteren Bürgermeister und dann sogar Reichsvogt, Balthasar Rueffer III (1569–1637).

Des Balthasar und des Hieronymus Vater ist der bedeutendste Zuwanderer zur Freien Reichsstadt, der wegen der Gegenreformation Julius Echters aus Würzburg emigrierte Balthasar Rueffer II, geb. 1534. Sein ansehnlicher Bronzeepitaph im Chorraum der Johanniskirche stellt nicht nur seine kopfstarke Familie vor, sondern bietet dem Betrachter sein wahrhaft sprechendes Wappen mit den drei Geldsäcken an. Eine hübsch kolorierte Zeichnung aus seinem Testament zeigt ihn uns knieend und fromm als Stifter, zusammen

mit seinen beiden Frauen, den sieben Söhnen und zwei Töchtern.³⁾ Der Sohn, Balthasar III, ist der durch die Eingravierung ausgewiesene Spender einer wertvollen silbernen Abendmahlsskanne für die Johanniskirche aus dem Jahre 1637.⁴⁾ Hieronymus Rueffers Geschäftshaus stand, nach Max Ludwig, in der Metzgergasse 10.⁵⁾ Wer durch die Altstadt wandert, kann noch am „Schrotturm“ Spuren der reichen Rueffer am Treppengang mit der Jahreszahl 1611 entdecken, ähnliches am renovierten Portal des Hauses Metzgergasse 16.⁶⁾ Die Rueffers trugen also die drei Geldsäcke zu Recht im Wappen.

Die Einträge auf Landkarten

Eigentlich habe ich selbst das „Schweinfurter Kreuz“ gar nicht beim zufälligen Vorbeifahren oder etwa durch Hinweise auf den Spessart-Wanderkarten entdeckt, sondern auf



BALTHASAR RUEFFER III im Alter von 68 Jahren (Ausschnittfoto des Verf. nach der Porträtsammlung des Stadtarchivs Schweinfurt)



Ausschnitt aus der Kupferstich-Landkarte des Matthäus Seutter „Episcopatus Würzburgensis“, Augsburg 1741

eine indirekte Art. Für Max Ludwig, den eifigen Heimatforscher und Gründer unseres Historischen Vereins, galt der erste Weg: Er bekam im Jahre 1910 die Handskizze eines Schweinfurter Fahrradtouristen, eines Abiturienten namens Ludwig Müller, der das verwitterte Denkmal vom Augenschein bei einer Reise abgezeichnet hatte, und ging der Sache nach.⁷⁾ Mir selbst fiel der seltsame Eintrag zunächst auf historischen Landkarten auf: In einer Ausstellung im Februar 1992 hatte die Antikenabteilung der Würzburger Universitätsbibliothek Werke aus der Frühzeit der Kartographie zusammengetragen. Das nach heimatkundlichen Bezügen suchende Auge stieß bei den noch recht stümperhaften Darstellungen des Mainvierecks, also des Spessarts, auf diesen barocken Kupferstichblättern inmitten dichter Signaturen für Wälder auf einen erstaunlich groß gedruckten Eintrag „Schweinfurter Creutz“. der Name unserer Stadt mitten im Spessart!

Die früheste erkennbare Notierung davon hatte die Karte des J. B. Homann, Nürnberg ca. 1720, mit dem Titel „Circuli Franconiae pars occidentalis“. Parallel dazu stand ein

Eintrag aus der gleichen Zeit (Nürnberg ca. 1720) in einer Karte vom Westteil des Fränkischen Reichskreises, herausgegeben von Christoph Weigel. Matthäus Seutter, ein Schüler Homanns, übernahm den Hinweis in seiner 1731 in Augsburg herausgegebenen Kupferstichkarte „Circulus Franconicus ...“. Und erneut taucht der überdimensionale Eintrag auf in Seutters großem Kartenblatt „Nova et accuratior repraesentatio geographica Sacr. Imp. Episcopatus Würceburgensis“ aus dem Jahre 1741, nochmals ergänzt ediert 1755 in Augsburg.

Aus dem letzteren Kartenblatt entstammt die hier abgedruckte Ausschnittskopie. Zu finden ist das „Schweinfurter Creutz“ genau in der Geraden zwischen Aschaffenburg (linker Rand) und Würzburg (rechter Rand), d. h. also mitten im sogenannten „Mainviereck“.

Rätselhafte Überbetonung einer Nebensache

Rätsel gibt uns diese für die Freie Reichsstadt Schweinfurt geradezu als Werbung zu

sehende Namensnennung im fernen Spessart ohne Zweifel auf: Wer nahm diesen schlichten Gedenkstein, mitten im Wald einsam stehend, in ein Kartenwerk auf? Und wie kommt es, dass erst nach über hundert Jahren von diesem Mordkreuz Kenntnis genommen wird? Der Nürnberger Kartograph Homann wird in der Literatur dafür gelobt, dass er nicht, wie unter den Bedingungen der Barockzeit notgedrungen üblich, ohne viel Ortskenntnis die vorhandenen Karten einfach umschrieb, meist nur dekorativ aufpoliert, sondern dass er neue Informationen aufzunehmen bemüht war.

Vielleicht war es ein purer Zufall, dass ihm gerade diese Nennung zu Händen kam, evtl. durch einen Reisenden, der dort vorbeifuhr. Eine schweinfurtbezogene Absicht läge dann gar nicht zu Grunde. Aber sogar noch plumper könnte der Sachverhalt erklärt werden: Die barocken Kartenzeichner legten aus Verkaufsgründen auf dekorative Blattfüllung großen Wert. Und da im großen Innenspessart außer den Signaturen für Wald nichts einzudrucken war, mag diese Nebensache so überproportional herausgestellt worden sein. Auch der wissenschaftliche Fortschritt hat seine Banalitäten!

Rueffers geschickte Selbstdarstellung

Möglich wäre aber durchaus auch, dass bereits Hieronymus Rueffer zu seiner Zeit an irgend einer Stelle diese seine noble Spende werbewirksam publik gemacht haben könnte, etwa in einer Schrift über die Grafschaften des Spessartraumes, die der Karte von Christoph Weigel zu Grunde lag. Dann hätten ohne echten Augenschein und ohne Prüfung der Wichtigkeit die späteren Kartographen dieses Wissen einfach übernommen.

Historischer Sachverhalt – keine umnebelte Sage

Die Einheimischen, die nie etwas von solch fürstlichem Kartenmaterial zu sehen bekommen, nahmen offensichtlich von der grauslichen Mordstelle wenig Kenntnis: Keine der insgesamt sehr zahlreichen Sagen dieses

Armeleutegebietes⁸⁾ bezieht sich auf die Untat an der Handelsstraße. Nachdem die Mörder der aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gefasst und abgeurteilt werden konnten, mag das Verschweigen sogar einen anderen Grund gehabt haben: Es könnten ja Täter aus den eigenen Reihen gewesen sein. Die Volkserzählungen sind da verständlicherweise sehr sensibel! Wir wissen nichts Genaues, können es nicht wissen. Viele Unfallorte und Tatorte gab und gibt es bis in unsere Zeit im Spessart. Auf seltsame Weise ist gerade dieser eine tragische Fall, obwohl von keinem Sagenmantel umgeben und von keiner Erzählfreude weitertergereicht, zu einer so zeitüberdauernden Gedenkstätte für einen treuen Bediensteten geworden.

Anmerkungen:

- 1) Von Max Ludwig aus Rueffers in Würzburger Privatbesitz aufgefundenen „Hauschronik“ zitiert, erstmals veröffentlicht im „Archiv des Stadt- und Bezirksamtes, Heimatbeilage des Schweinfurter Tagblattes, Sept. 1910, S. 95; erneut dann: Max Ludwig, „Das Schweinfurter Kreuz im Spessart“, SHBl. 1941, S. 4
- 2) A. Hirsch in „Mainleite“ III/1999, S. 4–10
- 3) Wilhelm Böhm, siehe Beitrag im Ausstellungsband über die Reformationsausstellung Zeitreise – Schweinfurt von der Freien Reichsstadt zur Industriestadt, Verlag Ludwig und Hoehne Schweinfurt, 1984, S. 36. Dort S. 36 auch eine aufschlußreiche Skizze eines der Ruefferhäuser
- 4) Kunstdenkmäler von Bayern, Bez. A. Schw., Tafel V
- 5) SHBl. 1941, I, S. 4; F. Beyschlag „Die Rueffer-Häuser in Schweinfurt“, in Archiv Band 7, 1909, S. 113–114
- 6) Kunstdenkmäler von Bayern, Bez. A. Schw., S. 78/9
- 7) s. Anm. 1
- 8) Johann Schober, Sagen des Spessarts, Aschaffenburg 1912; Valentin Pfeiffer, Spessartsagen, Aschaffenburg 1948